

Bach, Hans-Uwe et al.

Research Report

Bundesrepublik Deutschland: Der Arbeitsmarkt 2004 und 2005.
Trendwende in der zweiten Jahreshälfte möglich - auch dann nur
leichte Besserung zu erwarten

IAB-Kurzbericht, No. 5/2004

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Bach, Hans-Uwe et al. (2004) : Bundesrepublik Deutschland: Der Arbeitsmarkt 2004 und 2005. Trendwende in der zweiten Jahreshälfte möglich - auch dann nur leichte Besserung zu erwarten, IAB-Kurzbericht, No. 5/2004, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/158167>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ausgabe Nr. 5 / 11.3.2004

In aller Kürze

➤ Im Jahr 2004 rechnet das IAB mit einem durchschnittlichen realen Wirtschaftswachstum von 1,5 Prozent. Die Jahresarbeitszeit je Erwerbstätigen nimmt mit 0,5 Prozent spürbar zu.

➤ Bei dieser Konjunktur- und Arbeitszeitentwicklung wird die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt 2004 zwar um rd. 70.000 Personen unter dem Vorjahresstand bleiben. Im Verlauf des Jahres wird sie sich aber stabilisieren und allmählich leicht steigen. Das Niveau des Arbeitskräfteangebotes wird sich 2004 nicht ändern.

➤ Die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird dann mit 4,27 Mio. unter der des Jahres 2003 (4,38 Mio.) liegen, wenn die Bemühungen um Aktivierung der Arbeitslosen anhalten.

➤ Eine durchgehende Besserung am Arbeitsmarkt ist erst 2005 möglich. Wenn die Wirtschaft um 2 % wächst, könnte die Beschäftigung um rd. 200.000 Personen zunehmen. Bei wieder steigendem Arbeitsangebot wäre aber nur mit einem geringen Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit auf rd. 4,2 Mio. zu rechnen. Insoweit bringen die Jahre 2004 und 2005 zwar eine Besserung, aber noch nicht den Durchbruch am Arbeitsmarkt.

Autor/in

*H.-U. Bach, Ch. Gaggermeier,
L. Pusse, Th. Rothe, E. Spitznagel,
S. Wanger*

Bundesrepublik Deutschland

Der Arbeitsmarkt 2004 und 2005

Trendwende in der zweiten Jahreshälfte möglich – auch dann nur leichte Besserung zu erwarten

Bereits im Herbst vergangenen Jahres hatte das IAB einen – noch vorläufigen – Ausblick auf die Arbeitsmarktentwicklung des Jahres 2004 gewagt. Der Tenor damals: Ohne einen spürbaren und anhaltenden Aufschwung der Wirtschaft sei auch von einer aktivierenden Arbeitsmarktpolitik keine Trendwende am Arbeitsmarkt zu erwarten.

Vieles deutet zwischenzeitlich darauf hin, dass die wirtschaftliche Schwächephase überwunden sein dürfte und man für 2004 mit einer allmählichen Belebung der Konjunktur in Deutschland rechnen kann. Zusammen mit weiteren Fortschritten bei den Arbeitsmarktreflexionen sollte deshalb in der zweiten Jahreshälfte die Beschäftigungsschwelle überschritten werden können. Die Zahl der Arbeitslosen wird – saisonbereinigt – übers Jahr dennoch wohl nur stagnieren und im nächsten Jahr nur wenig zurückgehen, auch bei relativ günstiger Wirtschaftsentwicklung und kräftigem Beschäftigungsanstieg. Denn das Arbeitsangebot steigt wieder. Das Jahr 2005 wird wahrscheinlich eine leichte Besserung, aber noch keinen Durchbruch am Arbeitsmarkt bringen.¹⁾

Das Jahr 2003 – zuletzt etwas besser

Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland stagniert nahezu seit etwa drei Jahren. Im ersten Halbjahr 2003 trug sie vorübergehend sogar rezessive Züge. Die Binnenkonjunktur hatte keinen Schwung, und die Weltkonjunktur war – insbesondere im Euro-Raum – zu schwach, um kräftige Impulse zu geben. Einige wichtige Indikatoren deuten zwar auf eine allmähliche Belebung hin. So hat sich das Geschäftsklima in der gewerblichen Wirtschaft fast stetig verbessert, und die gesamtwirtschaftliche Produktion nahm in der zweiten Jahreshälfte wieder leicht zu. Dennoch war die reale inländische Produktion von Waren und Dienstleistungen im gesamten Jahr 2003 etwas geringer (- 0,1 %) als im Vorjahr (vgl. **Tabelle 1, Seite 8**).

Die anhaltende wirtschaftliche Schwäche hinterließ tiefe Spuren im Arbeitsmarkt. Die Zahl der Erwerbstätigen nahm 2003 um 1,1 % ab (um gut 0,4 Mio. Personen). Erst zum Jahresende hin wurde der Beschäftigungsrückgang (saisonbereinigt) spürbar schwächer. Denn auf eine konjunkturelle Belebung reagiert die Arbeitskräftenachfrage erst allmählich und zunächst auch nur leicht.

Die konjunkturabhängigen Komponenten der Arbeitszeit haben zwar einen Teil der negativen Impulse auf die Arbeitsnachfrage absorbiert: So haben die Arbeitnehmer weniger bezahlte Überstunden geleistet, wurden Guthaben auf Arbeitszeitkonten verringert. Auch die Teilzeitbeschäftigung stieg weiter im

¹⁾ Eine ausführliche Fassung der Arbeitsmarktvorausschau erscheint demnächst als „IAB-Werkstattbericht“

Trend. Dies alles wurde aber durch (kalenderbedingt) mehr Arbeitstage, einen rückläufigen Krankenstand sowie die Zunahme der Nebenerwerbstätigkeit (infolge der gesetzlichen Neuregelungen bei den sogenannten „Mini-Jobs“) mehr als ausgeglichen. Die tarifliche Arbeitszeit (Wochenarbeitszeit und Urlaub) hat sich insgesamt nicht verändert. Verkürzungen und Verlängerungen in einzelnen Bereichen fielen per Saldo nicht ins Gewicht. In ganz Deutschland stieg die durchschnittliche Jahresarbeitszeit je Erwerbstätigen 2003 erstmals seit 1992 wieder an (+0,2 %). In Ostdeutschland dagegen sank sie (-0,1 %), im Wesentlichen bedingt durch mehr Teilzeitarbeit.

Die Entwicklung von Arbeitszeit und Erwerbstätigkeit in Deutschland führte zu einem Rückgang des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens um 0,9 %. Bei nahezu stagnierender Produktion stieg die Arbeitsproduktivität 2003 somit spürbar schwächer (+0,8 %) als im Vorjahr (+1,3 %). Anpassungen des Arbeitsvolumens an die schwache Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre dürften weitgehend vollzogen worden sein, zuletzt insbesondere über Beschäftigungsrückgänge.

Das Arbeitskräfteangebot in Deutschland nahm 2003 weiter zu (+84.000 Personen). Die potenzialmindernden demographischen Einflüsse wurden mehr als ausgeglichen durch die im Schnitt steigende Erwerbsbeteiligung – insbesondere der Frauen in Westdeutschland – sowie durch die anhaltende Netto-Zuwanderung.

Wegen dieser Entwicklung von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt ist die Zahl der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2003 stark gestiegen, und zwar um 316.000 auf fast 4,38 Mio. Die Zunahme hielt sich jedoch angesichts des tiefen Beschäftigungseinbruchs und des weiter zunehmenden Arbeitskräfteangebots in Grenzen. Nach früher beobachteten Entwicklungsmustern wäre nämlich ein noch stärkerer Anstieg zu erwarten gewesen (um rd. 440.000). Das bessere Ergebnis ist maßgeblich auf die Bemühungen der Arbeitsämter um Aktivierung der Arbeitslosen sowie auf die Aktualisierung der Bewerberbestände zurückzuführen. Dies führte u.a. zu erheblich mehr Abmeldungen aus der Arbeitslosigkeit

und zu einem starken Anstieg der „Stillen Reserve im engeren Sinne“ auf inzwischen rund 1,9 Mio. Personen.

Die „Stille Reserve in Maßnahmen“ dagegen veränderte sich nicht. Denn der Rückgang der Teilnehmerzahlen bei den Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung wurde durch die stärkere Inanspruchnahme des § 428 SGB III nahezu ausgeglichen. Danach müssen Ältere nicht mehr vermittlungsbereit sein; sie werden dann auch nicht mehr als Arbeitslose gezählt.

Die saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen haben sich zur Jahresmitte stabilisiert und gingen im weiteren Verlauf spürbar zurück. Dazu trugen der nachlassende Beschäftigungsrückgang und die Bemühungen der Arbeitsämter um eine Aktivierung der Arbeitslosen maßgeblich bei.

Die aktive Arbeitsmarktpolitik der Bundesagentur für Arbeit (BA) ist im Umbruch. Vorrangige Ziele sind die Reintegration von Arbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt sowie die Verbesserung von Qualität und Effizienz ihrer Maßnahmen. Aber selbst eine optimal funktionierende Arbeitsmarktpolitik kann konjunkturelle Belastungen nur zu einem geringen Teil kompensieren. So hatte die Arbeitsmarktpolitik der BA im Jahr 2003 der fundamentalen Schieflage makroökonomischer Bestimmungsfaktoren der Arbeitsmarktentwicklung naturgemäß nur wenig entgegenzusetzen und vermochte deren belastende Wirkungen lediglich abzuschwächen, wenn auch mit zunehmendem Erfolg.

Perspektiven – das Jahr 2004

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die Entwicklung einiger Frühindikatoren lassen derzeit eine allmähliche konjunkturelle Belebung erwarten.

Die Weltwirtschaft hat mittlerweile ihre Schwächephase beendet und ist wieder auf höherem Wachstumskurs. Als Zentren des Aufschwungs erweisen sich bislang der asiatische und der US-amerikanische Wirtschaftsraum. Dort haben eine expansive Geld- und Finanzpolitik die Binnennachfrage – vor allem auch die

Investitionen – stimuliert. In den asiatischen Wachstumsregionen haben darüber hinaus starke außenwirtschaftliche Impulse Expansionskräfte mobilisiert. Demgegenüber spielt Europa zur Zeit lediglich die Rolle des Nachzüglers. Es profitiert zwar aufgrund seiner engen außenwirtschaftlichen Verflechtung von der internationalen Dynamik. Dies hat jedoch auf die Binnennachfrage noch nicht durchgeschlagen, auch wegen des inzwischen starken Euro. Allerdings dürften sich die Chancen für zusätzliche Auftriebskräfte im Zuge der Osterweiterung der Europäischen Union verbessern. Als Risiko für die gesamte weltwirtschaftliche Dynamik lässt sich dagegen das Wechselkursgefüge ausmachen, insbesondere von US-Dollar, Euro und Yen.

Entscheidend für eine spürbare Konjunkturbelebung in Deutschland wird sein, ob die außenwirtschaftlichen Impulse auch binnenwirtschaftlich einen anhaltenden Nachfrageschub erzeugen können (Multiplikatoreffekt). Dabei kommt dem privaten Konsum wegen seines dominanten Anteils an der Endnachfrage die größte Bedeutung zu. Zwar werden hier die positiven Effekte der allgemeinen Steuersenkung durch die Belastungen im Gesundheitswesen (u.a. höhere Selbstbeteiligung) geschmälert. Jedoch könnte auch die Belebung auf dem Arbeitsmarkt das Konsumklima über eine wieder anziehende Arbeitskräftenachfrage und ein höheres Gesamteinkommen im Jahresverlauf verbessern. Weitere Konjunkturdynamik käme aus zusätzlich induzierten Investitionen, insbesondere aufgrund der günstigen Außenwirtschaftsentwicklung. Dem dürfte allerdings der bislang relativ geringe Grad der Kapazitätsauslastung noch eine Zeit lang entgegenstehen.

Trotz der Stärke des Euro und des zögerlichen Verhaltens der Konsumenten und Investoren wird 2004 die Konjunktur in Deutschland alles in allem wieder anziehen.

Konjunkturelle Belebung

Wie immer wird in der Arbeitsmarktprojektion des IAB ein Alternativenspektrum für die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zugrunde gelegt. Die un-

tere Variante (+1 % Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts) steht für eine leichte wirtschaftliche Belebung. Die obere Variante (+ 2 %) unterstellt, dass die wachstumshemmenden Einflüsse schnell nachlassen und ein kräftiger Aufschwung einsetzt. Dieser könnte von außenwirtschaftlichen Impulsen und einer stärker anziehenden Konsumnachfrage getragen werden. Verbesserte Absatz- und Ertragsserwartungen der Betriebe würden dann auch die private Investitionstätigkeit zusätzlich anregen.

In der mittleren Variante (+1,5 %) werden die konjunkturellen Impulse etwas vorsichtiger eingeschätzt. In dieser Arbeitsmarktprojektion des IAB wird ihr

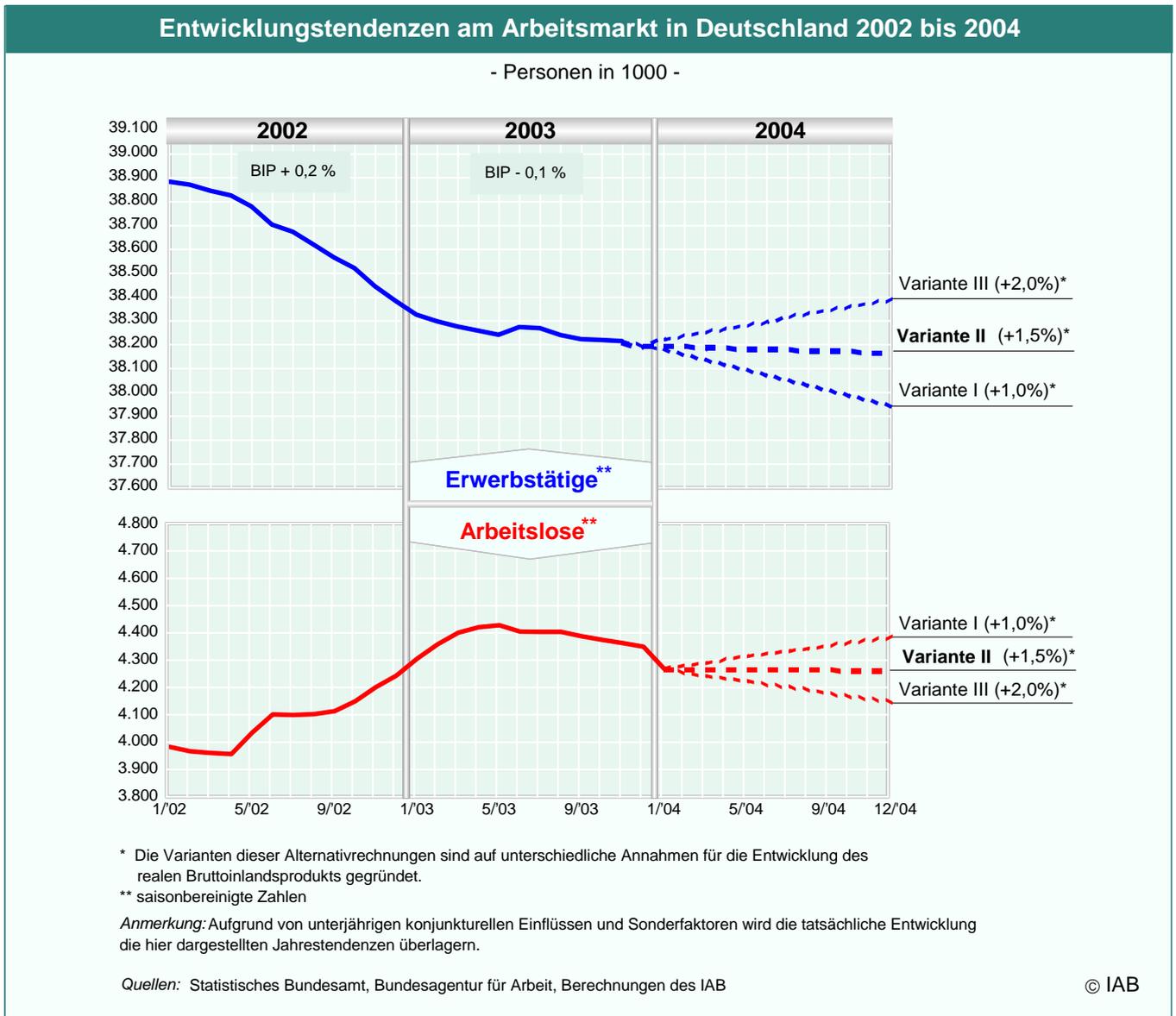
die größte Eintreffenswahrscheinlichkeit zuerkannt (vgl. **Abbildung 1**). Die damit verbundene wirtschaftliche Dynamik erscheint auf den ersten Blick gering, zumal hier auch ein Teil des im Jahr 2004 positiven Kalendereffekts enthalten ist. Nach dem Stagnationsjahr 2003 setzt die unterstellte Gesamtentwicklung gleichwohl eine merkliche Beschleunigung des Wachstums im Jahresverlauf 2004 voraus.

Jahresarbeitszeit nimmt zu

Die jahresdurchschnittliche Arbeitszeit wird 2004 spürbar zunehmen (vgl. **Tabelle 2, Seite 9**). Dies ergibt sich im Wesentlichen aus einem außergewöhnlich

starken Arbeitstageeffekt (+1,8 %). Denn 2004 stehen kalenderbedingt knapp fünf Arbeitstage mehr als im Vorjahr für die Produktion zur Verfügung. Arbeitszeitsteigernd wirkt sich auch aus, dass aufgrund der konjunkturellen Belebung wieder mehr bezahlte Überstunden geleistet und transitorische Überstunden auf Arbeitszeitkonten nicht mehr abgebaut werden. Zudem ist aufgrund gesetzlicher Erleichterungen mit einem weiteren Anstieg der Nebenbeschäftigungen zu rechnen. Auch dies erhöht die Jahresarbeitszeit der Beschäftigten tendenziell. Der Arbeitsausfall wegen Kurzarbeit dürfte sich in etwa auf Vorjahresniveau bewegen.

Abbildung 1



Dagegen wird der Krankenstand nach dem Rekordtief 2003 konjunkturbedingt wieder leicht steigen. Der Trend zu mehr Teilzeitbeschäftigung, vor allem zu mehr „Mini- und Midi-Jobs“, hält an, allerdings weniger stark als bisher. Durch die Anhebung der Geringfügigkeitsschwelle auf 400 € und den Wegfall der 15-Stunden-Grenze ist jedoch mit einer Auswei-

tung der Stundenzahl in diesem Bereich und einer leichten Zunahme der durchschnittlichen Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten zu rechnen. Die tarifliche Arbeitszeit (Wochenarbeitszeit und Urlaub) wird sich nicht verändern. Insgesamt führen diese Einflüsse zwar zu einem Rückgang der durchschnittlichen *täglichen* Arbeitszeit (- 1,3 %). Weil

aber der Kalendereffekt überwiegt (+ 1,8 %) steigt die *Jahresarbeitszeit* der Erwerbstätigen 2004 um 0,5 %.

Stärker als im Westen schlägt der Kalendereffekt in Ostdeutschland zu Buche (+ 2,4 %), da dort sechs Tage mehr als im Vorjahr gearbeitet wird. Die tägliche Arbeitszeit sinkt aber spürbar (- 2,1 %), so dass die durchschnittliche *Jahresarbeitszeit* nur um 0,3 % zunimmt.

Projektionsmodelle

Die vom Statistischen Bundesamt errechnete monatsdurchschnittliche Zahl der Erwerbstätigen steht erst mit einer zeitlichen Verzögerung von 70 Tagen zur Verfügung. Deshalb wurde nach einem *Indikator-Modell* gesucht, das auf die aktuelle Beschäftigungstendenz schließen lässt. Dazu wurde die saisonbereinigte Zeitreihe der Erwerbstätigen von 1991 bis zum aktuellen Rand auf eine Vielzahl von erklärenden Variablen in unterschiedlicher funktionaler Form regressiert. Es kam darauf an, dass der geschätzte Indikator in der Lage sein würde, Tendenzen und Wendepunkte im Verlauf der Erwerbstätigenzahl anzugeben. Die Verwendung von verzögerten Werten der endogenen Variablen und insbesondere von „Fehlerkorrekturmodellen“ (s.u.), deren Prognosen wesentlich auf diesen Werten basieren, erwies sich als unzureichend. Stattdessen schnitten einfache Spezifikationen wie die folgende erstaunlich gut ab:

$$\text{VRET} = 0.0011 + 0.000055 * \text{GBEURT}(-2) + 0.057 * \text{VRAEVG}(-3), \\ R^2 = 0.60, \text{DW} = 0.19$$

VRET ist die Veränderungsrate der Erwerbstätigen, GBEURT(-2) der um zwei Monate verzögerte Wert der ifo-Geschäftslagebeurteilungen in der gewerblichen Wirtschaft und VRAEVG(-3) die um drei Monate verzögerte Veränderungsrate des Auftragseingangsindex im Verarbeitenden Gewerbe. Die geschätzten Parameterwerte sind hochsignifikant, auch unter der Berücksichtigung stark autokorrelierter Residuen.

Mit diesem Ansatz kann die Erwerbstätigenzahl drei Monate über den letzten verfügbaren Wert hinaus prognostiziert werden.

Für die Jahresprojektion der Beschäftigungsentwicklung hingegen wurde eine Funktion benötigt, die weiter reichende Prognosen erlaubt, und zwar in Abhängigkeit von der BIP-Entwicklung, die in den drei Alternativszenarien dieser Projektion zum Ausdruck kommt. Hier versprach angesichts des längeren Zeitraums die Verwendung des Indikator-Modells keinen Erfolg.

Auch bei dieser „*Beschäftigungsfunktion*“ haben wir unterschiedliche funktionale Formen getestet, insbesondere ein „Fehlerkorrekturmodell“, das die folgende mikroökonomisch fundierte Arbeitsnachfragegleichung enthält:

$$\ln(\text{AN}) = \text{Konstante} + 0.58 * \ln(\text{BIP}) - 0.48 * \ln(\text{W})$$

Dabei ist AN die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer, BIP das reale Bruttoinlandsprodukt und W die mit dem Erzeugerpreisindex bereinigte Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme je Arbeitnehmer. Diese Gleichung wurde in saisonbereinigten Quartalsdaten von 1991 bis zum aktuellen Rand als langfristiges Gleichgewicht („Kointegrationsbeziehung“) identifiziert. Die zur Prognose verwendete „Fehlerkorrekturgleichung“ enthält diese Beziehung dergestalt, dass eine Abweichung von ihr in Form einer „zu geringen (hohen)“ Arbeitnehmerzahl (der „Fehler“) tendenziell durch einen künftigen Anstieg (Rückgang) der Beschäftigung „korrigiert“ wird. Analog wird mit Hilfe einer zweiten Gleichung der Reallohn prognostiziert, während das BIP bei der Prognose exogen vorgegeben ist.

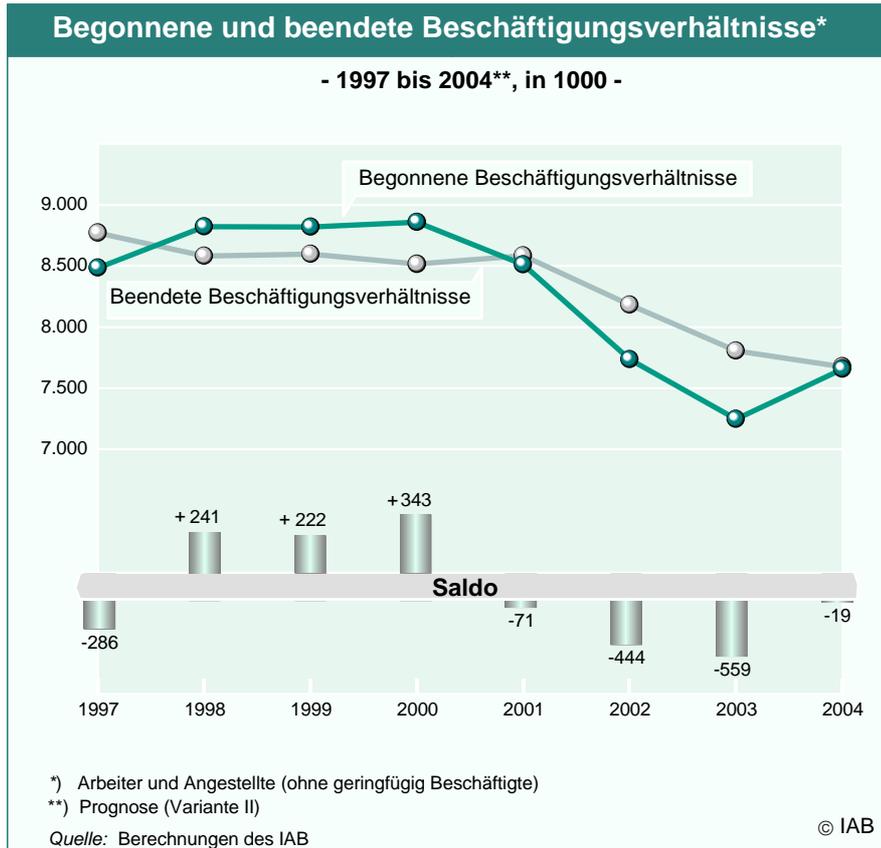
Beschäftigungsrückgang läuft aus

Unter den Annahmen der mittleren Variante nimmt die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland im Jahresdurchschnitt 2004 um 0,2 % oder 70.000 Personen ab. Der Rückgang betrifft allein die Arbeitnehmer (-120.000). Die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen nimmt dagegen erneut deutlich zu (+ 50.000). Die verbesserten Fördermöglichkeiten für Existenzgründer (Ich-AG) tragen wesentlich dazu bei. Für Westdeutschland wird der Beschäftigungsrückgang auf 0,2 % (- 50.000), für Ostdeutschland auf 0,3 % (- 20.000) geschätzt. Die prozentual größere Abnahme in Ostdeutschland geht mit einer erneut überdurchschnittlichen Zunahme der Arbeitsproduktivität (je Stunde) einher. Sie ergibt sich u. a. aus dem nach wie vor bestehenden Produktivitätsgefälle zwischen West und Ost, das allmählich abgebaut wird.

Mit zunehmender Wachstumsdynamik wird sich – wenn auch zeitverzögert – die Beschäftigungsentwicklung stabilisieren. Denn die aktuellen Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe und die Geschäftslage in der gewerblichen Wirtschaft deuten darauf hin, dass der Beschäftigungsrückgang im 1. Quartal des Jahres 2004 schwächer wird und sich dem Wendepunkt nähert. Im zweiten Halbjahr werden in der mittleren Projektionsvariante die saisonbereinigten Beschäftigungszahlen allmählich wieder steigen. Die entsprechenden Projektionsmodelle sind nebenstehend skizziert (*siehe Kasten*).

Die Veränderungen der Erwerbstätigenzahlen und der Jahresarbeitszeit führen per Saldo zu einer Zunahme des gesamtwirt-

Abbildung 2



schaftlichen Arbeitsvolumens um 0,3 % (West + 0,4 %; Ost - 0,1 %). Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität (je Stunde) wird um 1,2 % steigen. Dies entspricht im Wesentlichen dem prozyklischen Muster der Entwicklung von Produktivität und Wachstum.

Arbeitsmarkt wird aufnahmefähiger

Auch in Zeiten rückläufiger Beschäftigtenzahlen sind enorme Bewegungen am Arbeitsmarkt zu beobachten. So wurden im Jahr 2003 zwar rd. 7,8 Mio. sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse beendet, aber immerhin rd. 7,3 Mio. Beschäftigungsverhältnisse aufgenommen.²⁾

Infolge der konjunkturellen Belebung wird die Zahl der begonnenen Beschäftigungsverhältnisse 2004 um rd. 400.000

²⁾ Diese Zahlen entsprechen nicht in vollem Umfang „echten“ Beschäftigungsaufnahmen bzw. -beendigungen, da sie u.a. auch Ummeldungen enthalten. Aber dieses Niveauprobem besteht dann kaum mehr, wenn – wie hier – auf Entwicklungsgrößen abgestellt wird.

auf rd. 7,7 Mio. steigen. Die Zahl der Beendigungen wird um rd. 130.000 auf knapp 7,7 Mio. abnehmen (vgl. **Abbildung 2**). Die konjunkturell bedingte Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes wird somit größer sein als im Vorjahr. Durch intensivere Akquisition von offenen Stellen sowie schnellere und passgenauere Vermittlung kann dieses Potenzial zum Abbau der Arbeitslosigkeit genutzt werden.

Arbeitskräfteangebot steigt kaum mehr

Das Arbeitskräfteangebot in Deutschland wird im Jahr 2004 kaum mehr zunehmen (+ 4.000). Die potenzialmindernden demographischen Einflüsse sind zwar nach wie vor erheblich und nehmen sogar zu. Die steigende Erwerbsbeteiligung und die Netto-Zuwanderung gleichen dies aber in etwa aus.

Die Entwicklungen in West und Ost sind jedoch unterschiedlich: Während in Westdeutschland mit einem Anstieg um 68.000 Personen zu rechnen ist (nur mehr zwei Drittel so viel wie 2003), setzt

sich in Ostdeutschland der Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials verstärkt fort (- 65.000 Personen).

Die demographische Entwicklung mindert weiterhin das Arbeitsangebot in West- wie in Ostdeutschland. Gegenläufig wirkt jedoch die zunehmende Erwerbsbeteiligung im Westen. Sie erhöht dort das Arbeitskräfteangebot 2004 um 139.000 Personen. Im Osten ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Die Entwicklung der sog. Verhaltenskomponente wird – wie schon im Vorjahr – von Sondereinflüssen mitbestimmt. So bewirkt die Maxime des „Förderns und Forderns“ der Bundesagentur für Arbeit auch, dass Arbeitslose aus dem Potenzial ausscheiden. Andererseits ist ein potenzialerhöhender Effekt aus steigender (ausschließlich) geringfügiger Beschäftigung in der aktuellen Verhaltenskomponente berücksichtigt.

Die Wanderungseffekte erhöhen das Potenzial weniger als bisher. Nach einem Anstieg um 91.000 Personen im Jahr 2003 ist für 2004 nur noch eine Zunahme von 64.000 zu erwarten. Dabei ist angenommen, dass die bisher fallende Tendenz bei den Zuzügen von Aussiedlern und Asylbewerbern bei den anderen Wanderungsbeziehungen mit dem Ausland anhält. Die Binnenwanderungen zwischen West- und Ostdeutschland werden sich 2004 kaum ändern. Das ostdeutsche Arbeitsangebot wird dadurch erneut um 30.000 Personen verringert, das westdeutsche steigt entsprechend.

Der Pendlersaldo gegenüber dem Ausland dürfte sich 2004 kaum verändern und spielt damit bei der Potenzialentwicklung keine Rolle. Bei den Ost-West-Pendlern wird sich die seit 2002 zu verzeichnende Abnahme nicht fortsetzen.

Arbeitslosigkeit sinkt nur wenig

Bei dieser Konstellation von Arbeitskräftenachfrage und Arbeitskräfteangebot ergibt sich für die (offene und verdeckte) Unterbeschäftigung 2004 unverändert eine Größenordnung von gut 7 Mio. Personen.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird 2004 mit 4,27 Mio. im Schnitt nur wenig unter dem Vorjahr liegen. Hier-

bei ist zu beachten, dass die Teilnehmer an (geförderten) Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen (TM) aufgrund gesetzlicher Änderungen ab 2004 nicht mehr als Arbeitslose gezählt werden. Dies erklärt im Wesentlichen den außergewöhnlich kräftigen Rückgang der saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen im Januar. In der Arbeitsmarktbilanz werden sie nun systematisch bei der „Stillen Reserve in Maßnahmen“ verbucht und erklären deren starken Anstieg um ca. 100.000 auf 890.000.

Außerdem ist in dieser Projektion unterstellt, dass die Bemühungen der Arbeitsämter um die Aktivierung der Arbeitslosen anhalten und zu weiteren Übergängen aus Arbeitslosigkeit in die „Stille Reserve im engeren Sinne“ führen, deren Zahl wir für 2004 auf knapp 2 Mio. Personen veranschlagen (+ 80.000).

Neuaustrichtung der aktiven Arbeitsmarktpolitik

Die traditionellen Instrumente wie Kurzarbeitergeld (Kug), Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) tragen zwar nach wie vor in hohem Maße zur Vermeidung offener Arbeitslosigkeit bei, insgesamt allerdings mit fallender Tendenz.

Immer stärker in den Vordergrund treten Maßnahmen zur direkten Förderung von Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt. Die Umsetzung von Vorschlägen der Kommission „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ schreitet zwar fort. Ihre Entlastungswirkungen sind aber schon deshalb schwer zu schätzen, weil Erfahrungen mit den neuen Instrumenten fehlen. Die Nettoeffekte der Arbeitsmarktreformen sind wegen möglicher Mitnahme-, Substitutions- und Verdrängungseffekte noch nicht zu beurteilen und zudem stark vom wirtschaftlichen Umfeld abhängig. Bei guter Konjunktur dürften zwar die Verdrängungseffekte eher gering sein. Dann ist aber das Risiko von Mitnahmeeffekten höher. Insgesamt gesehen werden die Reformen jedoch v.a. dann einen spürbaren Beitrag

zum Abbau der Arbeitslosigkeit leisten, wenn sich die makroökonomischen Rahmenbedingungen nachhaltig bessern.

Traditionelle Maßnahmen rückläufig

Die Zahl der Teilnehmer an Beschäftigung schaffenden Maßnahmen nimmt seit Jahren ab. Rückläufig sind die Teilnehmerzahlen vor allem bei ABM. Die Beschäftigung schaffenden Infrastrukturmaßnahmen (BSI) blieben bisher weit hinter den Erwartungen zurück, vor allem wegen fehlender oder nur zögerlicher Kofinanzierung durch potentielle Träger. Für 2004 ist ein erneuter Rückgang der in Beschäftigung schaffenden Maßnahmen geförderten Personen zu erwarten. Konjunkturbedingt wird die Kurzarbeit 2004 zurückgehen. Die Zahl der Teilnehmer an FbW war auch im letzten Jahr stark rückläufig. Im Jahr 2004 wird mit einer allmählichen Stabilisierung gerechnet.

Insgesamt vermeiden diese Maßnahmen im Jahr 2004 in erheblichem Umfang offene Arbeitslosigkeit. Ihr Beitrag wird jedoch geringer sein als im Vorjahr, da vor allem bei ABM und FbW im Jahresdurchschnitt erneut mit weniger Geförderten zu rechnen ist. Dies hängt auch damit zusammen, dass die aktive Arbeitsmarktförderung stärker unmittelbar auf den ersten Arbeitsmarkt ausgerichtet wird.

Mehr direkte Hilfen

So ist die Zahl der Bezieher von Eingliederungszuschüssen in 2003 gestiegen. Ähnliches gilt für die Förderung von arbeitslosen Existenzgründern. Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose und Maßnahmen der „freien Förderung“ zeigten dagegen fallende Tendenz, auch weil es inzwischen für erprobte Aktivitäten besondere Förderungsmöglichkeiten gibt.

Insgesamt wurden mit diesen direkten Hilfen 2003 jahresdurchschnittlich rd. 300.000 Personen gefördert. Die Tendenz im Jahr 2004 ist weiter steigend.

Die Netto-Effekte auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sind indes besonders schwer abzuschätzen. Einerseits könnten solche Hilfen bei ohnehin fälligen Einstellungen „mitgenommen“ werden. Und es gibt gute Gründe dafür, dass sie bei schwacher Arbeitsnachfrage häufig ins Leere laufen. Andererseits überschreitet damit möglicherweise mancher Betrieb früher seine Einstellungsschwelle. Alles in allem spricht einiges dafür, dass der Wirkungsgrad solcher Lohnsubventionen auch von der Intensität des allgemeinen betrieblichen Arbeitskräftebedarfs abhängt und deshalb aktuell eher niedrig ist, mit der konjunkturellen Belebung aber steigen wird.

PSA und Ich-AG ziehen an

Ein Kernstück der Arbeitsmarktreform ist die Einrichtung von Personal-Service-Agenturen (PSA). Im Jahresdurchschnitt 2004 könnten 40.000 Arbeitslose in PSA beschäftigt sein (Ende 2003: 30.000). Die Zahl der Arbeitslosen sänke und die Zahl der Erwerbstätigen stiege zunächst entsprechend, auch wenn entleihfreie Zeiten zu berücksichtigen wären.

Die Nettoeffekte der PSA sind umso höher, je weniger dadurch andere Instrumente ersetzt werden, je mehr es gelingt, die Eingliederungschancen vorher schwer Vermittelbarer zu erhöhen, und je weniger (andere) regulär Beschäftigte verdrängt werden.

Ein weiteres Kernelement der Reformen ist die erweiterte Förderung von Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit („Ich-AG“). Auch wenn die Zahl der Gründungen aus Arbeitslosigkeit insgesamt wegen der erweiterten Fördermöglichkeiten steigen wird, ist hier ebenfalls vor überzogenen Erwartungen beim Abbau der Arbeitslosigkeit zu warnen.

Aktivierung durch höhere Anforderungen

Das verstärkte „Fördern und Fordern“ von Arbeitslosen bei gleichzeitig höherer Betreuungsdichte führt insbesondere dazu, dass den Arbeitslosen vermehrt Angebote unterbreitet werden.

Generell werden im Rahmen der Aktivierungsstrategie der BA Arbeitslose intensiver betreut. Außerdem sollen die Betriebskontakte ausgeweitet und zusätzliche offene Stellen akquiriert werden. Letztlich sollen so mehr Arbeitslose früher in Beschäftigung gebracht, die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit gesenkt und damit die Arbeitslosigkeit insgesamt nachhaltig reduziert werden. Dies setzt allerdings einen entsprechenden Arbeitskräftebedarf voraus. Die Zahl von offenen Stellen, die unverzüglich zu besetzen sind, begrenzt somit das kurzfristige Mehrbeschäftigungspotenzial.

Sonderprogramme kommen in Gang

Darüber hinaus sind einige Sonderentwicklungen von Bedeutung: So lief das Jugendsofortprogramm (Jump) zum Jahresende 2003 aus. Nur die bis dahin eingetretenen Jugendlichen können also darin weiter beschäftigt oder qualifiziert werden. Neueintritte sind nicht mehr möglich. Deshalb wird der Teilnehmerbestand abnehmen.

Die Bundesregierung hat allerdings im Gegenzug das Programm „Jump Plus“ aufgelegt, mit dem jugendliche Sozialhilfe- und Arbeitslosenhilfeempfänger seit Juli 2003 gefördert werden können. Außerdem gibt es seit September eine zusätzliche Fördermöglichkeit für Personen, die bereits ein Jahr und länger arbeitslos und über 25 Jahre alt sind („Arbeit für Langzeitarbeitslose“ – AfL). Durch diese Programme wird offene Arbeitslosigkeit insofern vermieden, als sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse im „zweiten Arbeitsmarkt“ entstehen bzw. Personen aus Arbeitslosigkeit in berufsorientierende Maßnahmen einmünden.

Fazit 2004

Das nach wie vor unbefriedigende Szenario für den Arbeitsmarkt 2004 wird durch die Entwicklung im Jahresverlauf etwas aufgehellt. Denn die zunehmende Dynamik der wirtschaftlichen Entwick-

lung wird allmählich auch die Arbeitskräftenachfrage erreichen und den Beschäftigungsrückgang zumindest stoppen. Im zweiten Halbjahr 2004 dürfte die Beschäftigungsschwelle überschritten werden.

Die Arbeitslosenzahlen werden unter den getroffenen Annahmen saisonbereinigt übers Jahr tendenziell stagnieren, was kleinere Abweichungen nach oben oder unten nicht ausschließt. Insoweit bringt das Jahr 2004 keine weitere Verschlechterung am Arbeitsmarkt in Deutschland. Im Verlauf des Jahres ist eher mit einer allmählichen Besserung zu rechnen.

Die Folgen für den Arbeitsmarkt bei besserer oder schlechterer Konjunktur, als in der mittleren Projektionsvariante unterstellt ist, können der *Table 1* und der *Abbildung 1* entnommen werden.

Ausblick – das Jahr 2005

Aus heutiger Sicht scheint die dreijährige Stagnationsphase der deutschen Wirtschaft überwunden zu sein. Insbesondere lassen die außenwirtschaftlichen Perspektiven – vor allem mit Blick auf den Euro-Raum und die USA – erwarten, dass die konjunkturelle Belebung über 2004 hinaus trägt. Eine Finanzpolitik, die konjunkturpolitische Erfordernisse berücksichtigt, ohne das Ziel der mittelfristigen Haushaltskonsolidierung aus dem Auge zu verlieren, sowie eine anhaltend moderate Lohnpolitik könnten dies unterstützen.

Die Wirtschaftsprognosen markieren derzeit ein Spektrum von 1,5 % bis 2 % realen Wachstums in Deutschland für 2005. Im günstigen Fall von 2 % Wachstum würde die Arbeitsnachfrage kräftig anziehen. Auch stehen wieder weniger Arbeitstage für die Produktion zur Verfügung. Insgesamt wird die Jahresarbeitszeit spürbar abnehmen (-0,4 %) und – für sich genommen – den Einstellungsdruck in den Betrieben erhöhen. Für die tarifliche Arbeitszeit sind keine größeren Änderungen unterstellt. Sollte es zu Arbeitszeitverlängerungen auf breiter Front kommen, könnte dies kurzfristig die Arbeitskräftenachfrage schwächen. Denn die davon ausgehenden Kompen-

sationswirkungen dürften den konjunkturellen Einstellungsdruck mindern. Es ist fraglich, ob und inwieweit dies auf längere Sicht durch geringere Arbeitskosten ausgeglichen oder gar überkompensiert werden könnte.

Wie für Aufschwungsphasen typisch, wird die Produktivitätsentwicklung wieder anziehen (+ 1,8 %). Die Zahl der Erwerbstätigen dürfte jahresdurchschnittlich um 0,6 % (rd. 200.000 Personen) zunehmen.

Das Arbeitsangebot wird im Jahr 2005 voraussichtlich wieder spürbar wachsen (+ 70.000 Personen). Sondereinflüsse, die den Anstieg des Erwerbspersonenpotenzials 2004 stark abschwächen, erschöpfen sich allmählich oder fallen weg. Unter der Annahme, dass ABM und FbW nicht weiter eingeschränkt werden und die aktivierende Arbeitsmarktpolitik das Niveau des Vorjahres hält, wäre selbst bei 2 % Wachstum mit rd. 4,2 Mio. Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2005 zu rechnen. Von einem Durchbruch am Arbeitsmarkt könnte noch immer nicht gesprochen werden.

Impressum

IAB Kurzbericht

Nr. 5 / 11.3.2004

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung

Hausdruckerei der BA

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

IAB im Internet:

<http://www.iab.de>

Dort finden Sie unter anderem auch diesen Kurzbericht im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an

Dr. Eugen Spitznagel, Tel. 0911/179-3118
oder e-Mail: eugen.spitznagel@iab.de

ISSN 0942-167X

Tabelle 1

Eckdaten der Alternativrechnungen zur Arbeitsmarktentwicklung 2004												
		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004		
										Var. I	Var. II	Var. III
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften												
Bruttoinlandsprodukt (real) (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %)	West	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,1	+ 3,1	+ 1,0	+ 0,2	- 0,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,0
	Ost	+ 1,7	+ 0,5	+ 0,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,1	- 0,1	0,0	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,0
	Insg.	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,9	+ 0,8	+ 0,2	- 0,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,0
Stundenproduktivität	West	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2
	Ost	+ 4,0	+ 2,4	+ 0,7	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,8	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6
	Insg.	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3
Arbeitsvolumen	West	- 1,3	- 0,3	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,0	- 0,8	- 0,9	- 0,1	+ 0,4	+ 0,8
	Ost	- 2,2	- 1,8	- 0,5	- 0,5	- 1,7	- 2,7	- 2,4	- 1,0	- 0,4	+ 0,1	+ 0,4
	Insg.	- 1,5	- 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,7	- 0,5	- 1,1	- 0,9	- 0,2	+ 0,3	+ 0,7
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit	West	- 1,1	- 0,4	- 0,4	- 0,6	- 1,0	- 0,8	- 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,6
	Ost	- 1,3	- 0,5	- 0,5	- 0,9	- 1,3	- 1,4	- 0,8	- 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4
	Insg.	- 1,2	- 0,4	- 0,5	- 0,7	- 1,1	- 0,9	- 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6
<i>Nachrichtl.:</i> Arbeitsstage-Effekt	West	+ 0,1	- 0,2	+ 0,8	+ 0,5	- 1,3	- 0,3	0,0	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7
	Ost	+ 0,1	- 0,6	+ 1,2	+ 0,8	- 1,5	- 0,3	0,0	- 0,1	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4
	Insg.	+ 0,1	- 0,2	+ 0,9	+ 0,5	- 1,3	- 0,3	0,0	+ 0,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8
Erwerbstätige Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	West	- 0,1	+ 0,1	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,3	+ 0,8	- 0,4	- 1,1	- 0,5	- 0,2	+ 0,2
	Ost	- 0,9	- 1,4	+ 0,1	+ 0,4	- 0,5	- 1,3	- 1,6	- 0,9	- 0,6	- 0,3	0,0
	Insg.	- 0,3	- 0,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,4	- 0,6	- 1,1	- 0,5	- 0,2	+ 0,1
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	- 40	+ 41	+ 404	+ 423	+ 711	+ 262	- 121	- 357	- 150	- 50	+ 50
	Ost	- 72	- 103	+ 4	+ 32	- 34	- 99	- 119	- 68	- 40	- 20	0
	Insg.	- 112	- 62	+ 408	+ 455	+ 677	+ 163	- 240	- 425	- 190	- 70	+ 50
Jahresdurchschnitte in 1000	West	29.681	29.722	30.126	30.549	31.260	31.522	31.401	31.044	30.894	30.994	31.094
	Ost	7.589	7.486	7.490	7.522	7.488	7.389	7.270	7.202	7.162	7.182	7.202
	Insg.	37.270	37.208	37.616	38.071	38.748	38.911	38.671	38.246	38.056	38.176	38.296
B. Das Angebot an Arbeitskräften												
Erwerbspersonenpotenzial Jahresdurchschnitte in 1000	West	34.130	34.454	34.686	34.985	35.239	35.580	35.727	35.830	35.898	35.898	35.898
	Ost	9.906	9.854	9.790	9.691	9.586	9.520	9.505	9.485	9.420	9.420	9.420
	Insg.	44.036	44.308	44.476	44.677	44.825	45.100	45.231	45.315	45.319	45.319	45.319
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	+ 246	+ 324	+ 231	+ 300	+ 254	+ 341	+ 147	+ 104	+ 68	+ 68	+ 68
	Ost	- 50	- 52	- 64	- 99	- 106	- 66	- 15	- 20	- 65	- 65	- 65
	Insg.	+ 196	+ 272	+ 168	+ 201	+ 148	+ 275	+ 132	+ 84	+ 4	+ 4	+ 4
<i>davon:</i> Demographie	West	- 156	- 125	- 116	- 156	- 168	- 161	- 155	- 145	- 166	- 166	- 166
	Ost	- 51	- 34	- 25	- 40	- 37	- 18	- 6	- 7	- 22	- 22	- 22
	Insg.	- 207	- 159	- 141	- 196	- 205	- 179	- 161	- 152	- 188	- 188	- 188
Verhaltenskomponente	West	+ 233	+ 352	+ 337	+ 382	+ 291	+ 291	+ 169	+ 146	+ 139	+ 139	+ 139
	Ost	- 20	- 14	- 16	+ 2	+ 7	+ 19	+ 16	+ 1	- 8	- 8	- 8
	Insg.	+ 213	+ 339	+ 321	+ 384	+ 298	+ 310	+ 185	+ 147	+ 132	+ 132	+ 132
Wanderungseffekte und Pendlersaldo	West	+ 169	+ 97	+ 10	+ 74	+ 131	+ 211	+ 133	+ 103	+ 95	+ 95	+ 95
	Ost	+ 21	- 4	- 23	- 61	- 76	- 67	- 25	- 14	- 35	- 35	- 35
	Insg.	+ 190	+ 93	- 13	+ 13	+ 55	+ 144	+ 108	+ 89	+ 60	+ 60	+ 60
C. Die Arbeitsmarktbilanz												
Registrierte Arbeitslose Jahresdurchschnitte in 1000	West	2.646	2.871	2.750	2.605	2.381	2.320	2.497	2.753	2.746	2.701	2.656
	Ost	1.319	1.514	1.529	1.495	1.508	1.532	1.563	1.623	1.577	1.568	1.559
	Insg.	3.965	4.385	4.279	4.100	3.889	3.852	4.060	4.376	4.323	4.269	4.215
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	+ 219	+ 225	- 121	- 145	- 224	- 61	+ 177	+ 256	- 7	- 52	- 97
	Ost	+ 134	+ 195	+ 15	- 34	+ 13	+ 24	+ 31	+ 60	- 46	- 55	- 64
	Insg.	+ 353	+ 420	- 106	- 179	- 211	- 37	+ 208	+ 316	- 53	- 107	- 161
Arbeitslosenquoten (in % aller Erwerbspersonen)	West	8,9	9,6	9,2	8,6	7,6	7,2	7,6	8,4	8,4	8,3	8,1
	Ost	15,5	17,7	17,8	17,3	17,1	17,3	17,7	18,5	18,2	18,0	17,9
	Insg.	10,4	11,4	11,1	10,5	9,6	9,4	9,8	10,5	10,4	10,3	10,1
Stille Reserve Jahresdurchschnitte in 1000	West	1.803	1.861	1.810	1.831	1.598	1.738	1.829	2.033	2.258	2.203	2.148
	Ost	998	854	771	674	590	599	672	660	682	671	660
	Insg.	2.801	2.715	2.581	2.506	2.188	2.337	2.500	2.693	2.940	2.874	2.808
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in 1000	West	+ 67	+ 58	- 52	+ 22	- 233	+ 140	+ 91	+ 205	+ 225	+ 170	+ 115
	Ost	- 112	- 144	- 83	- 97	- 85	+ 9	+ 73	- 12	+ 22	+ 11	- 0
	Insg.	- 45	- 86	- 135	- 75	- 318	+ 149	+ 164	+ 193	+ 247	+ 181	+ 115
<i>davon:</i> Stille Reserve im engeren Sinn	West	1.297	1.418	1.425	1.424	1.196	1.318	1.354	1.536	1.697	1.642	1.587
	Ost	508	484	462	367	295	295	358	367	356	345	334
	Insg.	1.805	1.902	1.887	1.792	1.491	1.613	1.711	1.903	2.053	1.987	1.921
Stille Reserve in Maßnahmen	West	506	443	385	407	402	420	475	497	561	561	561
	Ost	490	370	309	307	295	304	314	293	326	326	326
	Insg.	996	813	694	714	697	724	789	790	887	887	887

Anmerkung: West ohne Berlin; Ost mit Berlin

Quelle: Berechnungen des IAB

Tabelle 2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten in Deutschland (2004: Variante II)										
	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	
A. Beschäftigte Arbeitnehmer										
Personen										
Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	33.431	33.294	33.642	34.132	34.747	34.834	34.581	34.103	33.986
Vollzeit	1.000	26.406	25.794	25.614	25.648	25.691	25.467	25.043	24.326	23.988
Teilzeit	1.000	6.651	7.060	7.582	8.038	8.609	8.917	9.089	9.326	9.543
Personen in Erziehungsurlaub	1.000	373	440	442	436	423	408	398	393	392
Altersteilzeit (Freistellungsphase)	1.000	0	0	4	10	24	41	51	57	64
Teilzeitquote (ohne Erz.urlaub und AtG)	%	19,9	21,2	22,5	23,6	24,8	25,6	26,3	27,3	28,1
Potentielle Arbeitstage										
Kalendertage	Tage	366	365	365	365	366	365	365	365	366
Samstage und Sonntage	Tage	104	104	104	104	106	104	104	104	104
Feiertage	Tage	12,0	11,6	9,3	8,0	10,3	12,0	12,0	11,6	8,0
Potentielle Arbeitstage	Tage	250,0	249,4	251,7	253,0	249,7	249,0	249,4	249,4	254,0
Tarifliche / Betriebsübliche Arbeitszeit										
Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std	37,88	37,85	37,83	37,80	37,79	37,78	37,77	37,78	37,78
Teilzeit	Std	14,56	14,13	14,05	13,97	13,98	14,13	14,09	14,29	14,47
Teilzeit in % von Vollzeit	%	38,42	37,34	37,14	36,95	36,99	37,40	37,31	37,83	38,30
Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std	32,98	32,51	32,15	31,88	31,59	31,42	31,24	31,04	30,92
Tarifliche / Betriebsübliche Arbeitszeit	Std	1.649,2	1.621,7	1.618,4	1.613,3	1.577,2	1.564,5	1.555,7	1.548,6	1.570,7
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 1,4	- 1,7	- 0,2	- 0,3	- 2,2	- 0,8	- 0,6	- 0,5	+ 1,4
Urlaub										
Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	31,3	31,3	31,3	31,3	31,3	31,2	31,2	31,2	31,2
darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,7	29,7	29,7	29,7	29,7	29,7	29,7	29,7	29,7
Urlaubsbereinigte Arbeitszeit	Std	1.442,5	1.418,1	1.417,0	1.413,7	1.379,7	1.368,1	1.360,4	1.355,1	1.377,9
Krankenstand										
Krankenstand der Personen	%	4,67	4,14	4,07	4,21	4,19	4,15	3,97	3,56	3,66
Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	10,2	9,0	9,0	9,3	9,2	9,0	8,6	7,8	8,2
Krankenstand in Arbeitsstunden	Std	67,4	58,8	57,7	59,5	57,8	56,7	54,0	48,3	50,5
Ausfallvolumen durch Krankenstand	Mio St	2.253	1.956	1.941	2.031	2.009	1.976	1.867	1.647	1.715
Effektive Arbeitstage										
Arbeitstage ohne Urlaub u. Krankenstand	Tage	208,5	209,1	211,4	212,4	209,3	208,7	209,1	210,5	214,6
Bezahlte Überstunden										
Überstunden pro Kalenderwoche 1)	Std	1,09	1,07	1,09	1,09	1,10	1,13	1,10	1,09	1,11
Überstunden pro Zeitraum 1)	Std	57,1	56,0	56,7	56,6	57,6	59,0	57,5	56,7	58,2
Überstunden pro Zeitraum 2)	Std	49,1	47,5	47,5	47,0	47,4	48,5	47,1	46,0	47,1
Überstundenvolumen	Mio St	1.640	1.580	1.598	1.604	1.648	1.688	1.629	1.570	1.600
Kurzarbeit										
Kurzarbeiter	1.000	277	183	115	119	86	123	207	195	180
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	44,1	47,2	49,4	44,8	57,7	51,3	45,0	46,3	48,5
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std	636,0	669,5	699,7	633,2	796,5	702,2	611,7	627,2	668,5
Ausfallvolumen	Mio St	176	122	81	75	69	86	126	123	120
Kurzarbeitereffekt	Std	5,3	3,7	2,4	2,2	2,0	2,5	3,7	3,6	3,5
Sonstiger Arbeitszeitausfall										
Schlechtwettereffekt	Std	2,6	1,6	1,2	1,7	1,2	1,2	1,2	1,5	1,4
Arbeitskampfeffekt	Std	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0
Effekt der akzeptierten Teilzeit	Std	1,2	1,2	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0
Arbeitszeitkonteneffekte										
Saldenveränderung	Std	- 0,9	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,7	+ 2,5	- 0,6	- 1,8	- 1,5	- 0,1
Ausgleich für Kalendereinflüsse										
Effekt	Std	+ 3,7	+ 6,2	- 3,1	- 8,6	+ 4,9	+ 7,7	+ 7,5	+ 6,0	- 12,3
Nebenerwerbstätigkeit										
Fälle	1.000	722	750	837	796	734	736	717	926	1.052
Arbeitszeit in Nebenerwerbstätigkeit	Std	328,0	352,4	344,5	372,6	375,3	361,1	370,6	393,2	412,8
Arbeitsvolumen	Mio St	237	264	288	297	275	266	266	364	434
Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std	7,1	7,9	8,6	8,7	7,9	7,6	7,7	10,7	12,8
Tatsächliche Arbeitszeit										
Arbeitszeit	Std	1.425,1	1.414,7	1.408,3	1.397,0	1.380,5	1.369,8	1.361,0	1.361,8	1.368,9
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 1,5	- 0,7	- 0,5	- 0,8	- 1,2	- 0,8	- 0,6	+ 0,1	+ 0,5
Arbeitszeit Vollzeit	Std	1.629,5	1.639,0	1.648,3	1.647,9	1.644,0	1.639,6	1.637,7	1.645,6	1.659,0
Veränderung gegen Vorjahr	%	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	- 0,0	- 0,2	- 0,3	- 0,1	+ 0,5	+ 0,8
Arbeitszeit Teilzeit	Std	656,7	643,4	642,8	638,6	633,0	636,3	634,6	655,6	673,1
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 2,0	- 2,0	- 0,1	- 0,6	- 0,9	+ 0,5	- 0,3	+ 3,3	+ 2,7
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	+ 0,1	- 0,2	+ 0,9	+ 0,5	- 1,3	- 0,3	- 0,0	+ 0,2	+ 1,8
Tägliche Arbeitszeit	%	- 1,6	- 0,5	- 1,3	- 1,3	+ 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,1	- 1,3
Arbeitsvolumen	Mio St	47.643	47.101	47.378	47.682	47.968	47.716	47.065	46.441	46.523
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 1,8	- 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	- 0,5	- 1,4	- 1,3	+ 0,2
B. Selbständige und Mithelfende										
Personen	1.000	3.839	3.914	3.974	3.939	4.001	4.077	4.090	4.143	4.192
Arbeitszeit	Std	2.175,3	2.185,6	2.172,1	2.191,0	2.182,6	2.132,4	2.133,7	2.134,8	2.132,4
Veränderung gegen Vorjahr	%	+ 0,5	+ 0,5	- 0,6	+ 0,9	- 0,4	- 2,3	+ 0,1	+ 0,0	- 0,1
Arbeitsvolumen	Mio St	8.352	8.555	8.632	8.632	8.732	8.694	8.726	8.843	8.942
Veränderung gegen Vorjahr	%	+ 0,7	+ 2,4	+ 0,9	+ 0,0	+ 1,2	- 0,4	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,1
C. Erwerbstätige										
Personen	1.000	37.270	37.208	37.616	38.071	38.748	38.911	38.671	38.246	38.178
Arbeitszeit	Std	1.502,4	1.495,8	1.489,0	1.479,2	1.463,3	1.449,7	1.442,7	1.445,5	1.452,8
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 1,2	- 0,4	- 0,5	- 0,7	- 1,1	- 0,9	- 0,5	+ 0,2	+ 0,5
Arbeitsvolumen	Mio St	55.994	55.656	56.010	56.315	56.700	56.409	55.791	55.285	55.465
Veränderung gegen Vorjahr	%	- 1,5	- 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,7	- 0,5	- 1,1	- 0,9	+ 0,3

1) Arbeitnehmer ohne Geringfügig Beschäftigte, Auszubildende, Erziehungsurlaub und Altersteilzeit (Freistellungsphase) - 2) Alle Arbeitnehmer

Quelle: Berechnungen des IAB